



Ein häufiger Anblick im Winterwald:
Stämme von gefälltten Bäumen warten auf ihren Abtransport

Winterzeit - Holzzeit



Holzernte im Wald

In der kalten Jahreszeit, wenn die Bäume keine Blätter tragen, herrscht Hochbetrieb im Wald. Waldarbeiter fällen mit ihren Motorsägen Bäume, schneiden die Äste ab und mit großen, schweren Maschinen werden die Baumstämme an den Weg gerückt.

In unserer Geschichte verirrt sich eine Waldmaus in einer Werkzeugkiste und findet auf diese Weise beinahe nicht mehr nach Hause. Und: Förster Bodo Marschall geht der wichtigen Frage nach, warum überhaupt so viele Bäume gefällt werden (müssen).



Winterwald-Bewohner Waldmaus

Ein Besucher in der Werkzeugkiste

Nora Nagezahn erlebt ein Abenteuer

Nora Nagezahn ist eine Waldmaus. Vom Waldmaus-Standpunkt aus betrachtet, ist der Winter im Wald eigentlich sehr schön, wenn man genug Futter gesammelt hat – wären da nicht die viel zu lauten Motorsägen ...

Langsam ging der Herbst zu Ende. Und wie jedes Jahr wurden im Wald Bäume gefällt. Denn Holz braucht man immer, sei's für Möbel, Papier oder zum Heizen. Überall knatterten die Motorsägen, große Maschinen transportierten die Holzstämme an den Weg und die Förster sorgten dafür, dass alles mit rechten Dingen zugging.

Die kleine Waldmaus Nora Nagezahn schaute sich all dieses Treiben an und war ganz schön wütend. Wie sollte sie bei diesem Lärm ihr Winterquartier herrichten, sich vor Regen, Eis und Schnee schützen, ihre Vorratskammern mit Eicheln, Nüssen und Bucheckern füllen?

Und dann, auf einmal herrschte Stille. Die Waldarbeiter waren scheinbar mit ihrer Arbeit in diesem Stückchen Wald fertig.

„Jetzt muss ich mir aber schnell meine Wohnung herrichten!“, dachte Nora Nagezahn, und suchte sich ein geeignetes Versteck. Aber das war nicht so einfach: Entweder wohnte ein Fuchs in der Nähe oder das Mauseloch war schon von anderen Mäusen bewohnt.

Doch dann entdeckte sie am Wegesrand einen großen Holzhaufen.

„Das ist genau das Richtige für mich“, fand sie. „Zwischen den Holzstämmen bin ich bestens geschützt, hier will ich bleiben!“



Also richtet sie sich gemütlich ein und sammelte so viele Vorräte, wie sie nur finden konnte. Endlich, geschafft ... jetzt konnte der Winter kommen!

Und der kam auch prompt! Eine dicke Schneeschicht legte sich über den Wald, der Wind fegte eisig über das Land und Nagezähnen schlummerte gemütlich in ihrem Mäusenest. Ab und an knabberte sie eine Nuss und, wenn die Sonne schien, unternahm sie einen kleinen Spaziergang und besuchte ihre Mäusenachbarn. So verstrich Woche um Woche und Nora fühlte sich mäusewohl. „So könnte es weitergehen“, dachte sie bei sich. „Solange bis der Frühling kommt und ich wieder frische Kräuter finde.“

Aber es kam anders: Nora lag gerade wieder gemütlich in ihrem Nest und knabberte an einer Eichel, als es laut zu knattern anfing. Zuerst erschrak sie, dann schaute sie vorsichtig aus ihrer Wohnung und wunderte sich. Was war das? Da stand ein Mensch mit leuchtend rotem Helm und Jacke. In



der Hand hielt er eine Motorsäge. Daneben stand Janni, ein kleiner Junge, mit viel zu großen Handschuhen. Die beiden schnitten einen Holzstamm nach dem anderen in kleine Stücke und legten die Stücke in ihren Autoanhänger.

„Ganz schön anstrengend, Brennholz zu machen!“, meinte Janni. Trotz Kälte stand ihm der Schweiß im Gesicht. „Ja, ja“, lachte sein Papa. „Dieses Holz macht zweimal warm: einmal im Wald und einmal im Ofen!“

Dann schnitt er mit seiner Säge weiter. Holzstück für Holzstück kam er Maus Nora immer näher. Und alles mit einem ohrenbetäubenden Lärm.

Erst im letzten Moment – Sägemehl flog Nora nur so um die Nase –, konnte sie entkommen. Sie rannte zwischen den Holzstämmen hindurch ins Freie und ... plumpste in eine Werkzeugkiste, die Papa und Janni abgestellt hatten.

So sehr sie sich auch bemühte, von hier gab es kein Entkommen! Und in dieser Kiste stank es fürchterlich nach Öl und Benzin. Nicht zum Aushalten für eine solch empfindliche Mäusenase. Erst gegen Abend, als die beiden Menschen ihr Werkzeug zusammenpackten, entdeckte Janni, dass sich in seiner Werkzeugkiste etwas bewegte.

„Papa!“, rief der aufgeregt. „Da ist eine Maus in der Werkzeugkiste. Bitte, bitte, können wir sie mit nach Hause nehmen?“

Das musste Papa erst überdenken. Nachdenklich kratzte er sich am Kopf.

„Naja, bei uns ist es natürlich ziemlich laut für eine Maus aus dem Wald“, überlegte er. Papa und Janni betrachteten Nora, die sich in der Werkzeugkiste zitternd in eine Ecke drückte. Es war leicht zu sehen, dass Nora ziemlich viel Angst hatte.

„Und dann gibt es bei uns natürlich den Hund und es ist warm im Haus, ganz anders als hier im Wald.“

Janni bekam ein bisschen Mitleid mit der zitternden Maus.

„Und“, ergänzte Janni, „da fällt mir noch was ein: Sie könnte sich bei uns ja gar kein Mauseloch bauen.“

„Stimmt genau.“

Papa stellte die Werkzeugkiste vorsichtig auf den Waldboden und nahm die Werkzeuge heraus. Dann kippte Janni die Kiste etwas zur Seite.

„Waldmäuse gehören in den Wald und nicht ins Haus, sonst wären sie ja Hausmäuse“, erklärte Janni seinem Vater.

Mit einem Mause sprung hüpfte Nora aus der Kiste. So schnell sie konnte rannte sie davon und verschwand im erstbesten Erdloch. Erst als Papa und Janni mit dem Auto samt Anhänger davonratterten, traute sie sich hervor und hastete zu ihrem eigenen Mauseloch. Was für ein Abenteuer!

Überall Stämme, Motorsägen jaulen durch den Wald, Reisighaufen liegen am Wegrand und statt Rehen begegnen Waldbesucher derzeit eher Holzarbeitern in Schutzkleidung. Aber keine Angst, rät Bodo Marschall. Jeder gefälltete Baum wurde vorab fachmännisch vom Förster geprüft und markiert. Die gefällteten Bäume machen Platz für andere Bäume, damit diese besser wachsen können. Und was ganz wichtig ist: Es werden nie alle Bäume in einem Wald gleichzeitig gefällt. Dadurch bleibt der Wald auch weiterhin das Zuhause für all die Tiere und Pflanzen, die hier leben.

Wie und warum Bäume gefällt werden

Eine Kurz-Reportage aus dem Winterwald



Ein Harvester (Holzvollernter), ein Waldarbeiter und der Försterhund Flummi

Ein Forwarder (Tragrückeschlepper)



Um so viel Holz zu bekommen, braucht man natürlich eine professionelle Ausrüstung, geeignete Fahrzeuge, Maschinen und Werkzeug. Ein **Harvester (Holzvollernter)** besitzt meist an einem Kranarm eine Maschine namens Fällkopf, mit der Bäume gefällt werden können. Die gefällteten Stämme legt der Harvester zum Abtransport bereit. Hackschnitzelharvester haben nichts mit Hackschnitzeln zum Essen zu tun, sondern sie teilen Äste und Zweige vom Stamm ab und zerkleinern/schnitzeln das Restholz zu Hackschnitzeln.

Der **Forwarder (Rückezug, Tragrückeschlepper)** holt das Holz an einem durch LKW befahrbaren Waldweg ab. Er kann bis zu 18 Tonnen Holz auf einmal laden. Mit einem Greifarm legt dieses forstwirtschaftliche Fahrzeug die vorgeschnittenen Stämme in seinen Korb und transportiert sie ab.



Hackschnitzel

Das Holz von den Baumstämmern, aber auch die klein gehäckselten Zweige und Äste (**das Restholz**) benötigen Menschen zum Bauen, Heizen, für die Möbelherstellung, zum Anfertigen von Instrumenten, Werkzeugen, Stiften, Linealen, und – sehr wichtig – zur Herstellung von Pappe, Karton, Papier, Zellstofftüchern und natürlich Toilettenpapier. Aus dem Restholz entstehen Zellulose und Papier, aber auch Spanplatten.

Bodo Marschall